

SIGEION UND DIE PEISISTRATIDISCHE HOMERFÖRDERUNG*

Wenn auch die Theorie von der erstmaligen schriftlichen Fixierung der homerischen Epen unter Peisistratos heute kaum noch Anhänger besitzen dürfte, so gibt es doch eine Reihe von Gelehrten, die auf Grund einiger antiker Nachrichten an eine durch den athenischen Tyrannen initiierte Redaktion von Ilias und Odyssee glauben¹⁾; mehr noch sind es, die ihn bzw. seinen Sohn Hipparchos die – geordnete – Rezitation der homerischen Gesänge bei den Panathenäen einführen oder neu regeln lassen²⁾. Hier soll nun nicht die vor allem von Philologen „viel-

*) Herrn Univ.-Prof. Dr. Viktor Burr (8. 2. 1906–15. 6. 1975) zum Gedenken.

1) Obwohl W. Schmid (Schmid-Stählin, I, 1, 1929, 161) bemerkt: „... zum Glauben an die Peisistratosredaktion bekennt sich heute kaum mehr ein ernsthaft zu nehmender Forscher“, führt er doch in Anm. 7 eine Reihe von Gelehrten an, die diesem Glauben anhängen; diese Reihe wäre noch durch W. Leaf, *The Iliad* 1² (1900), XIX f zu ergänzen. Von den neueren Arbeiten sind neben der Herausgabe einer „peisistratischen“ Ilias von 15.000 Versen durch G. M. Bolling (*Ilias Athenensium: the Athenian Iliad of the sixth century B. C.*, 1950) zu nennen: R. Carpenter, *Folk Tale, Fiction and Sage in the Homeric Epics* (Sather Classical Lectures 20, 1946), 12. 14; P. von der Mühl, *Kritisches Hypomnema zur Ilias* (1952), IX. 9; D. L. Page, *The Homeric Odyssey* (1955), 73. 97. 129. 135. 144; vor allem ist die nachdrücklich für eine Redaktion plädierende Untersuchung von R. Merkelbach, *Die peisistratische Redaktion* (RhM 95, 1952), 23 ff hervorzuheben. Vgl. dazu die Ablehnung durch J. A. Davison, *Peisistratos and Homer* (TAPhA 86, 1955), 1 ff und *Die homerischen Gedichte und die vergleichende Literaturforschung* (Gymnasium 61, 1954), 33, oder durch A. Lesky, *Geschichte der griechischen Literatur* ³(1971), 54 und R. Pfeiffer, *History of Classical Scholarship, from the beginnings to the end of Hellenistic Age* (1968), 6 ff. – Die wichtigsten Zeugnisse aus der Antike – nach dem Vorbild von Merkelbach in ältere und jüngere Aussagen getrennt – sind: Dieuchidas von Megara (FGrHist 485 F 6 ap. Diog. Laert. 1, 57), Ileras von Megara (FGrHist 486 F 1 ap. Plut. Thes. 20, 1 f), Apollodor bei Strab. IX 1, 10 p. 394, Plut. *Sol.* 10, 1 bzw. *Cic. de orat.* III 34, 137, Anthol. Pal. XI 442, 3 f (*Ἀδέσποτον*), Ael. *v. b.* XIII 14, Paus. VII 26, 13; eine umfassende Zusammenstellung der Belege bietet neben Merkelbach auch J. A. Davison, TAPhA 86, 1955, 16. 18 f.

2) Ps. Plat. *Hipparch.* 228 b; weitere Quellen zur Homerrezitation bei den Panathenäen: J. A. Davison, a. O., 7. H. Berve (*Die Tyrannis bei den Griechen*, II, 1967, 552 f) stellt fest: „Die Regelung des Rhapsodenvortrages durch Peisistratos ... darf als leidlich gesichert gelten.“ Sogar J. A. Davison (a. O., 11) konzidiert nach ausführlicher Diskussion der Quellen –

umstrittene Frage³⁾ der Endredaktion neu aufgerollt, sondern von der Beobachtung ausgegangen werden, daß auch von den Verteidigern einer peisistratidischen „Homerförderung“ als Begründung für diese Förderung kaum etwas geboten wird, das letztlich über die Ambitionen des schon von W. Christ so apostrophierten „kunstliebenden Fürsten“ hinausginge⁴⁾. Dabei läßt ein Blick auf die Stoßrichtung der Außenpolitik des Peisistratidenhauses die Vermutung nicht ganz abwegig erscheinen, daß eine intensivere Beschäftigung mit der homerischen Dichtung neben der Zuneigung zur „altehrwürdigen Epik“⁵⁾ einfach gewisse lokal bedingte und schließlich auch propagandistische Hintergründe haben könnte. Als hervorragendes Ziel der peisistratischen Bestrebungen nach Besitzerweiterung zeichnet sich die nördliche Ägäis klar ab: darf man schon für die Errichtung einer Herrschaft auf der thrakischen Chersones durch den älteren Miltiades eine Unterstützung seitens des wohl aus dem Demos Philaidai stammenden Peisistratos⁶⁾ nicht ohne weiteres von der Hand weisen⁷⁾, so bezeugen – neben der Kolonisierung von Rhaikelos – die auf Goldgewinn zielenden Besitzungen des Tyrannen im Pangaion-Gebirge⁸⁾, die ihm letzten Endes die mate-

auch Plut. *Per.* 13, 6, wo Perikles die panathenäische Vortragsordnung zugeschrieben wird –: „We must therefore reckon seriously with the possibilities that it was Hipparchos who first instituted contest for rhapsodes at the Panathenaica and laid down the Panathenaic rule...“; vgl. auch noch F. Schachermeyr, RE XIX (1937), 187, ferner R. Sealey, REG 70, 1957, 1ff; W. Schadewaldt, Von Homers Welt und Werk⁴(1965), 26.

3) H. Berve, a. O., 552.

4) Geschichte der griechischen Literatur (HbAW VII, 41905), 65; R. Merkelbach (RhM 95, 1952, 40) bemerkt zur Durchführung der „attischen Endredaktion“: „Viel wahrscheinlicher ist, daß ein quasi-historisches, ‚kykliches‘ Interesse einen Liebhaber der alten Poesie bewogen hat, an einer Stelle mit der Zusammenstellung eines Gesamt-Heldenbuches zu beginnen.“

5) F. Schachermeyr, a. O.

6) Ps. Plat. *Hipparch* 228b: ἐν Φιλαιδῶν; dagegen H. Berve (Tyrannis II, 543): „Lokale Nachbarschaft mit den Philaiden, aus der Wilamowitz (A. u. Ä. 2, 73/4; vgl. Hignett 326) Verbindung des Peisistratos mit diesem Geschlecht erschloß, bestand offenbar nicht (D. M. Lewis: *Historia* 12 [1963] 25).“

7) Vgl. F. Schachermeyr, RE XIX (1937), 185 unter Hinweis auf Markell. *vita Thuk.* 7; H. Berve (Tyrannis I, 48, 53f) meint dagegen, daß sich Miltiades wohl durch die Tyrannis des Peisistratos so bedrückt fühlte, daß er mit freiwilligen Kolonisten ausfuhr und eine eigene Herrschaft auf der Chersones begründete. Vgl. dazu V. Ehrenberg, Zur älteren athenischen Kolonisation (Polis und Imperium, 1965), 224.

8) Aristot. *Ath. pol.* 15, 2; Hdt. I 64; vgl. H. Berve, Tyrannis I, 50, II, 546.

rielle Grundlage für die endgültige Erringung der Herrschaft in Athen geboten haben, das Interesse am thrakischen Küstenbereich eindeutig. Vor allem aber manifestiert sich ein Ort an der Nahtstelle zwischen Asien und Europa als exponierter Stützpunkt dieser Außenpolitik: Sigeion, der athenische Vorposten im anderen Erdteil, dessen gleichnamiges Vorgebirge „eine sehr wichtige Landmarke für die antike Schifffahrt“ war⁹⁾. Von Herodot (V 94,1) wird die Eroberung dieses Platzes Peisistratos zugeschrieben, wobei für unsere Betrachtung weniger bedeutsam ist, daß es sich dabei mit ziemlicher Sicherheit um eine Wiedereroberung des an die Mytilenäer verlorenen Ortes gehandelt haben dürfte¹⁰⁾. Wichtiger ist, daß Peisistratos Hegesistratos, einen Sohn aus seiner Ehe mit der Argiverin Timonassa, zum Tyrannen der Stadt einsetzte¹¹⁾, und daß sie nach der Vertreibung des Hippias aus Athen diesem zeitweilig als Refugium diente¹²⁾. Daß nun aber dem Peisistratidenhaus allein aus der unmittelbaren Nachbarschaft „seines“ Sigeion zum Schauplatz des Kampfes um Ilios – bei Sigeion soll sich nach Plinius (*n. h.* V 125) das Schiffslager des Achill befunden haben¹³⁾ – genügend Anregung zu einer Beschäftigung gerade mit den homerischen

9) Büchner, RE II A (1923), 2276, Nr. 1; vgl. auch Ruge, RE VII A (1939), 563.

10) F. Schachermeyr, a. O. (dort generell bei Herodotzitatzen das vierte Buch statt des fünften angegeben); zur Sigeion-Stele (Syll. I³ 2) und zur Deutung von Herodots Zeugnis (V 94) auf zwei athenische Unternehmungen gegen Sigeion – eines um etwa 600 und eines unter Peisistratos – vgl. die kritische Literaturübersicht bei H. Berve, Tyrannis II, 553 f. Ergänzend zu nennen wären weiters noch (speziell zur Ableitung athenischer Gebietsansprüche um Ilios aus dem trojanischen Krieg): F. Fischer, Heldensage und Politik in der klassischen Zeit der Griechen (Diss. Tübingen 1937), 71 f.; M. P. Nilsson, Cults, Myths, Oracles, and Politics in Ancient Greece (Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Athen, 8^o, 1, 1951), 51. Für den Hinweis auf diese beiden Arbeiten bin ich Herrn Prof. H. Herter zu besonderem Dank verpflichtet.

11) Hdt. V 94, 1; zur Ablehnung der von S. Mazzarino (La politica coloniale ateniese sotto i Pisistratidi, RIL LXXII, 1939, 305 ff) vorgetragene Meinung, in dem nach Sigeion entsandten Hegesistratos sei der Archon des Jahres 560/59 (Phainias fr. 21 Wehrli) zu sehen, vgl. H. Berve, Tyrannis II, 546 (dort irrtümlich RIL 7, 2 zitiert). Hegesistratos soll seinem Vater zur Schlacht von Pallene argivische Freiwillige zugeführt haben: Aristot. *Ath. pol.* 17, 4; dazu F. Schachermeyr, RE XIX (1937), 153 f.

12) Hdt. V 65, 3, 91, 1. 94, 1. Daß die Stadt nach dem Tod des Hippias um 489 in den Händen seiner Söhne blieb, vermutet H. Berve, Miltiades (Hermes, Einzelschr. 2, 1937), 29; vgl. K. Beloch, GG I², 2 (1913), 300.

13) *fuit et Achilleion oppidum iuxta tumulum Achillis conditum a Mytilenaeis et mox Atheniensibus ubi classis eius steterat in Sigeo.*

Epen erwachsen konnte, liegt auf der Hand: war es doch für einen Bewohner der Stadt ein leichtes, die in der Dichtung zitierten Örtlichkeiten zu besuchen, soweit man sie nicht ohnedies stets vor Augen hatte, wie etwa das Ida-Gebirge oder den Ska-mandros¹⁴⁾. Dazu kommt nun aber als weiteres Agens, daß sich aus gewissen Parallelen oder besser Anklängen zwischen dem in den Epen Dargestellten und den peisistratidischen Unternehmungen bzw. Bemühungen propagandistische Effekte als ableitbar präsentieren mußten. War nicht Athene bei Homer die besondere Schutzgöttin der Griechen, jene Athene, deren Kult Peisistratos mit aller Macht förderte und ausbaute und in deren Schutz er sich selbst besonders gestellt hatte?¹⁵⁾ Ist nicht in diesem Zusammenhang auffällig, daß *'Αθηνᾶ 'Ιλιάς* die Stadtgöttin des geschichtlichen Ilion war, jener Siedlung, die die Nachfolge der „Burg des Priamos“ angetreten hatte¹⁶⁾? Scheint etwa weiter

14) Man könnte sogar so weit gehen und die vielzitierte Ortskenntnis des Iliasdichters in diesem Zusammenhang auf eine peisistratische Redaktion hin strapazieren: Gelegenheit zum Kennenlernen des geschichtlichen Ilion und der Reste der „Priamos-Stadt“ gab es, wie gesagt, von Sigeion aus zur Genüge, und schon E. Bethe (Homer III, 1927, 19) spricht von den „Homeranalysen, die von älteren Schichten jüngere mit anschaulicher Ortskenntnis gesondert“ hätten und mit den Ausgrabungsergebnissen korrespondierten, nach denen die Griechen erst seit etwa 700 in der Troas siedelten; er nimmt auch die Festsetzung der Athener in Sigeion offenbar schon vor dem Ende des 7. Jahrhunderts an, wenn er in dieser Zeit die Mytilenauer Achilleion gegen jene erbauen läßt (a. O., 23).

15) Vgl. F. Schachermeyr, RE XIX (1937), 186: „Zu Athene als der kriegerischen Parthenos hatte P(eisistratos) gleichsam ein engstes persönliches Verhältnis, er mag sie als seine unmittelbare Schirmherrin betrachtet haben.“

16) „Daß Athene im Epos ... die große Feindin der Troer ist, nach deren Willen die Stadt zerstört wurde (Il. XV 71), aber als *'Αθηνᾶ 'Ιλιάς* die Stadtgöttin des geschichtlichen Ilion“, ist für Ernst Meyer in seiner scharfsinnigen Untersuchung „Gab es ein Troia?“ (Grazer Beiträge 4, 1975, 159) „ein Widerspruch, der kaum erklärlich ist, wenn die Sage vom Krieg gegen die Troer von Anfang an mit dem kleinasiatischen Ilion verbunden war.“ – Zu bemerken ist aber, daß Athene im Epos einmal, beim Bittgang der Troerfrauen (Il. VI 297ff), als Stadtgöttin von Ilios erscheint (VI 279 von Hektor sogar als *ἀγέλειη* apostrophiert); diese Passagen werden jedoch durch die Erwähnung eines Tempels mit lebensgroßem Sitzbild als jung erwiesen, und E. Bethe (Homer III, 1927, 20) stellt darum treffend fest: „So wenig also der Bittgang der Troerinnen, den wir im Z lesen, der Tendenz und der Göttergruppierung (sic) der Ilias entspricht, so gut paßt er zu den Dichtungen von Ilios' Eroberung, die, wie längst und allgemein anerkannt, der Spätzeit des Epos angehören, ausgehend VII. oder VI. Jht.“ – einer Zeit also, wo man schon mit athenischer Präsenz in Sigeion rechnen kann (vgl. Anm. 10 und 14). Ein Atheneheiligtum des frühen 6.

ein Vergleich zwischen dem bevorzugten Schützling Athenes, dem Iliosbezwinger Odysseus, dem mit Hilfe der Göttin die Heimkehr und die Vernichtung der Freier gelingt, und dem Sigeioneroberer Peisistratos, der *sub aegide Athenae* – man denke nur an die Phye-Geschichte (Hdt. I 60) – nach Athen zurückgekehrt und seine Herrschaft neu errichtet, besonders weit hergeholt? Und war nicht den athenischen Interessen am Hellespont durch den Zug der Achäer die Richtung vorgewiesen? Nicht so sehr wichtig ist dabei, ob Sigeion Privatbesitz der Peisistratiden war¹⁷⁾ oder ob es Athen gehörte¹⁸⁾: von Bedeutung ist vielmehr, daß die athenische Präsenz in Sigeion mit der achäischen vor Ilios gleichgesetzt werden konnte und daß der Griff Athens hinüber nach Asien und die daraus resultierenden Kämpfe in der Troas im Agamemnonzug gleichsam ein heroisches Vorbild hatten. Denn daß um Sigeion gekämpft wurde, bezeugt Herodot, wenn er von Hegesistratos bemerkt, daß dieser nicht kampflös besaß, was er von Peisistratos erhalten hatte¹⁹⁾; und wiederum Herodot ist es, der für die Kämpfe zwischen Athen und Mytilene um Sigeion – vgl. o. Anm. 10 – deutlich Bezug auf die homerischen Epen nimmt, wenn er erzählt (V 94,2): „Mytilenäer und Athener führten von der Stadt Achilleion und von Sigeion ausgehend lange Zeit hindurch Krieg, indem jene das Land zurückverlangten, die Athener dagegen dies nicht zugaben, sondern vielmehr ausdrücklich bewiesen, daß die Äoler nicht mehr Anteil am Land von Ilion hätten als sie selbst und all die anderen Griechen, die Menelaos den Raub der Helena hätten rächen helfen.“ Mit dieser Sentenz wird gezeigt, daß die athenischen Gebietsansprüche vom

Jahrhunderts läßt sich übrigens für diese Siedlung aus Hdt. V 95,1 erschließen.

17) So H. Berve, *Miltiades*, 31 ff; F. Hampl, *Poleis ohne Territorium* (Klio 32, 1939), 25; ähnlich F. Schachermeyr (RE XIX, 1937, 185), der meint, daß mit der Einsetzung des Hegesistratos zum Tyrannen Sigeion aus dem Besitz Athens in den Privatbesitz der Peisistratiden übergegangen sei. Weitere Literatur bei H. Berve, *Tyrannis II*, 553.

18) V. Ehrenberg (*Polis und Imperium*, 1965, 223) stellt fest, daß auch für Tyrannen „Ziele rein persönlicher Art ... nicht gegen die Polis durchzusetzen“ waren, und fährt fort: „Mindestens solange die Peisistratiden in Athen regierten, mußte ihr Herrschaftsgebiet in Sigeion attischen Interessen dienen, auch wenn die Kolonisten keine attischen Bürger mehr waren. Vermutlich blieb Sigeion, was es gewesen war: eine Apoikie, keine Kleruchie, aber politisch war es Athen engst verbunden, nicht nur durch Kult und Pietät, sondern durch politische Tatsachen.“ Über die Art der politischen Tatsachen, durch die Sigeion Athen politisch engst verbunden war, wird der Leser leider im unklaren gelassen.

19) V 94,1: ... *ὅς οὐκ ἀμαχητὶ εἶχε τὰ παρέλαβε παρὰ Πεισιστράτου.*

trojanischen Krieg, i. e. von den homerischen Gesängen hergeleitet wurden, ein Verfahren, das sich auch sonst nachweisen läßt und besonders augenfällig im Streit zwischen Athen und Megara um Salamis zur Anwendung kam²⁰⁾.

Gerade das von Herodot – und zwar in einem ausgesprochenen „Peisistratidenkapitel“ (V 94) – zitierte Zurückgreifen auf Homer zur Begründung von Besitzforderungen in der Troas gibt der Annahme Nahrung, daß die Regelung der Homerrezitationen bei den Panathenäen in der Zeit der Peisistratiden auch dazu gedient haben könnte, auf dem Weg über die heroische „Adelspoesie“²¹⁾ des Kampfes um Troja die vom Tyrannenhause gelenkten Aktivitäten um Sigeion im athenischen Selbstbewußtsein zu verankern, in jenem Selbstbewußtsein, das eben in diesem – wiederum von den Peisistratiden besonders intensivierten – Hauptfest der Stadtgöttin seine stärkste Ausprägung und Repräsentation fand. Die Annahme, daß die Peisistratiden die Möglichkeit einer propagandistischen Verknüpfung der homerischen Dichtung mit den athenischen bzw. ihren eigenen Interessen an einem Hauptschauplatz dieser Dichtung erkannt haben könnten, hat, wie mir scheint, eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich; zumindest aber bietet diese Vermutung – denn um mehr kann es sich beim Fehlen dezidierter Quellenaussagen nicht handeln – eine über bloße literarische Ambitionen hinausreichende Erklärung für die „Homerförderung“ des Peisistratidenhauses an.

Graz

Heribert Aigner

20) Schol. B II. B 494 p. 137, 3 ff Dind.; zu Salamis: Aristot. *rhét.* I 15 p. 1375 b 30; Strab. IX 1,10 p. 394; die strittige Ilias-Stelle ist II 557f. Vgl. die Diskussion bei J. A. Davison, TAPhA 86, 1955, 16 ff.

21) H. Berve, *Tyrannis I*, 61.